

Fußball außerhalb des Vereinssports

Fußball spielen hat eine viele Hundert Jahre lange Geschichte. Fußball in Vereins- und Verbandsstrukturen, mit einem internationalen Regelwerk und Turnieren in unterschiedlichen Spielklassen, etablierte sich dagegen erst Ende des 19. Jahrhunderts.

Jenseits dieses Vereinssports begeisterte Fußball auch in den 1920er- und 1930er-Jahren vor allem Kinder und Jugendliche. Sie bildeten Straßenmannschaften – die Spielregeln wurden vor einem Spiel verabredet, eine Mannschaft bestand aus mindestens zwei Spielern, manchmal durften sogar Mädchen mitspielen. Häuserwände begrenzten das Spielfeld und das Tor war durch Steine oder Kleidung markiert, echte Lederbälle waren selten. Doch auch Erwachsene spielten nach Feierabend in ihrem Wohngebiet Fußball.

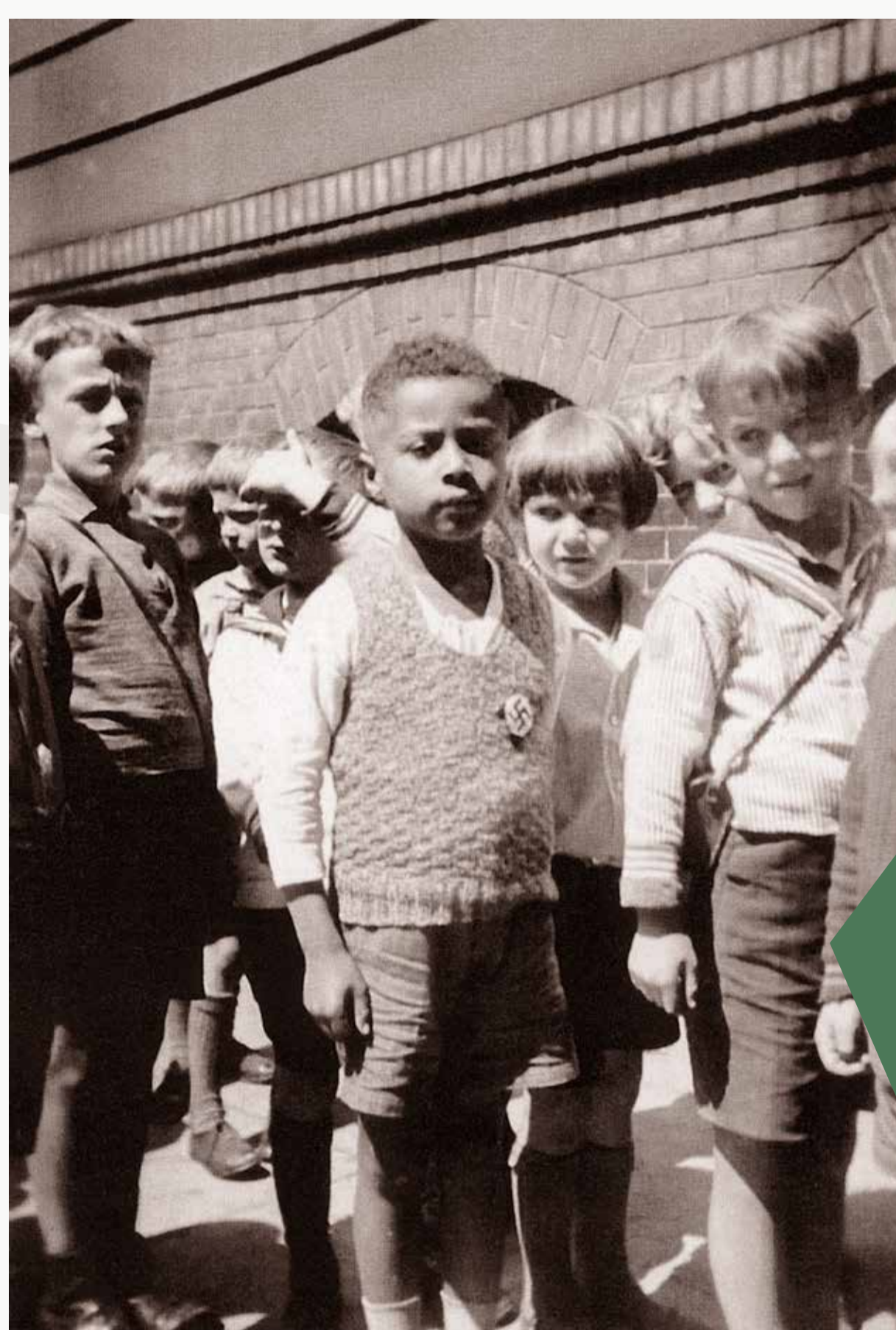
Straßenfußball gab es noch in den 1950er-Jahren. Die zunehmende Motorisierung bereitete ihm dann ein Ende. Viele große Fußballkarrieren haben mit dem Straßen- oder Freizeitfußball begonnen.



Uwe Seeler (Bildmitte, mit den Händen auf den Knien), 1948.

Quelle: PROFI CONCEPT, Thomas Meesmann, Hamburg

Beide Söhne des bekannten HSV-Spielers Erwin Seeler, Uwe und Dieter Seeler, haben ihre Spielerkarriere wie ihr Vater als Straßenfußballer begonnen. Nachdem beim Fußballspielen einige Fensterscheiben zu Bruch gegangen waren, meldete ihr Vater sie beim HSV an.



Hans-Jürgen Massaquoi (Mitte) mit Klassenkameraden der Käthnerkampschule in Hamburg-Barmbek, 1933.

Quelle: Familienarchiv Hans J. Massaquoi (mit freundlicher Genehmigung der S. Fischer Verlag GmbH)

Hans-Jürgen Massaquoi, geboren am 19. Januar 1926 in Hamburg, gestorben am 19. Januar 2013 in Jacksonville, USA, sah sich als ein Außenseiter, weil er den Fußball nicht liebte.

Foto und Zitat aus: Hans J. Massaquoi: „Negler, Neger, Schornsteinfeger!“ Meine Kindheit in Deutschland, 3. Aufl., Frankfurt am Main 2012, S. 157–158



Fußball spielende Jungen auf dem Schulhof der jüdischen Talmud-Tora-Schule am Grindelhof in Hamburg-Rotherbaum, 1939.

Quelle: Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, Sammlung Randt, 21.015/027b



Gruppenfoto anlässlich eines Fußballspiels zwischen Stellinger Gastwirten und Mitgliedern der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr, zwischen 1930 und 1933.

Quelle: Bürger- und Heimatverein Stellingen von 1882 e.V.

Der einheitliche Dress mehrerer Spieler deutet darauf hin, dass sie dem Arbeitersportverein Fichte-Stellingen 05 angehörten. 6. von links, stehend, mit Mütze, der Gastwirt Ernst Fuhlendorf, dessen Lokal im Stein-damm 45, heute Stellinger Steindamm, das Vereinslokal von Fichte-Stellingen 05 war.



Ernst Seikowski (Bildmitte) als Jugendlicher mit zwei Freunden auf der „Spielwiese“ im Bahnhofsviertel in Wilhelmsburg (heute Hamburg-Wilhelmsburg).

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg

Ernst Julius Seikowski, geboren am 18. Januar 1917 in Dirschau in Westpreußen, gestorben am 3. Dezember 1986 in Hamburg, begann seine Fußballkarriere auf der Straße. Mit seinem Bruder Fritz und seinem Freund Kurt Epting gründete der „Linksfuß“ eine Straßenmannschaft, die z. B. gegen die „Eulenburg“ um die „Meisterschaft des Bahnhofsviertels“ in Wilhelmsburg spielte. Als Ernst Seikowski an seinem 10. Geburtstag den neuen Fußball, sein Geburtstagsgeschenk, verlor und das Fußballspielen auf der Straße durch zerschossene Fensterscheiben und zerschlossene Schuhe auch sonst zu teuer wurde, trat er mit seinem Bruder dem FC Einigkeit Wilhelmsburg bei. Von 1939 bis Ende 1944 spielte er in der 1. Mannschaft des HSV.

„Für meine Altersgenossen gab es nichts Wichtigeres und Faszinierenderes als Fußball. Alle Jungen in meiner Klasse waren fußballverrückt [...]. Ich war ein guter Leichtathlet, aber hinter einem Ball herzujagen oder anderen dabei zuzusehen interessierte mich einfach nicht, und diese Gleichgültigkeit machte mich in einer Stadt, die geradezu für Fußball lebte, genauso zu einem Außenseiter wie meine Hautfarbe. Daß es mich kalt ließ, ob der HSV gewann oder verlor, war gleichbedeutend mit Hochverrat.“